

Überlinger Winzerfest

Vorbemerkung: Auf unsere Bitte teilte uns Bürgermeister W. Schelle / Überlingen in einem Brief über das Überlinger Winzerfest folgendes mit:

In guten Jahren erntete die Spitalstiftung früher bis zu 5 000 Liter auf den ha. Seit 1953 war jedoch der Rebbau der Stiftung vom Unglück verfolgt. 1953 brachte der Frost im Mai enormen Schaden, so daß die Ernte sich auf ca. 45 % einer normalen Ernte belief. 1954 brachte Hagel, dazu kam ein schlechter Sommer, die Ernte betrug ca. 12 % einer normalen Ernte, 1955 brachte wieder Hagel, die Ernte betrug ca. 45 %. Das Jahr 1956 brachte durch die sehr starke Winterkälte einen totalen Ausfall. Im Ablauf der Jahrhunderte mag wohl kaum ein Jahr sein, in dem die Stiftung überhaupt keinen Wein erntete. 1957 brachte im Mai wieder einen Kälteeinbruch, die Ernte betrug in diesem Jahr 45 %.

Nachdem nun alle möglichen Schicksalsschläge über den Rebbetrieb hinweggegangen waren, brachte das Jahr 1958 wieder Hoffnung auf eine ordentliche Ernte. Wie beim Obst fiel der Segen sehr reich aus. Die Stiftung erntete in diesem Jahr ca. 51 000 l Wein, das sind nahezu 9 000 l auf den ha.

Wie das Jahr 1956 ein Ausnahme-Jahr war, das in Jahrhunderten nur einmal vorkommt, so wird auch das Jahr 1958, was die Menge anbelangt, ein Ausnahme-Jahr sein, das sich so schnell nicht wiederholt.

Diese reiche Ernte war Anlaß zu einem Winzerfest. Die Rebleute und die im Keller tätigen Küfer zogen unter Vorantritt der Stadtkapelle und unter Teilnahme des Bürgermeisters und verschiedener Stadträte und noch einiger anderer Gruppen an einem Samstag-Nachmittag in die Stadt ein und anschließend schenkte die Stadt in einem Erdgeschoßraum des Rathauses an 2 Tagen neuen Wein aus. In diesem sogenannten Ratskeller hatten ca. 300 Menschen Platz und bei Musikspiel durch die Stadtkapelle tranken die Überlinger bei froher Stimmung neuen Überlinger Suser.

Einzug der Rebleute und Suserausschank sollten die Freude dokumentieren, die Stadt- und Stiftungsverwaltung darüber haben, daß uns der Herrgott ein einmaliges Weinjahr schenkte.

Nebenher hatte die Bevölkerung Gelegenheit, im Keller der Spitalstiftung die schönen geschnitzten Fässer des Küfermeisters anzusehen.

Geologie und Grundwasser im Raum von Singen

Das Grundwasser ist einer der entscheidenden Faktoren für die Industrie und städtische Entwicklung von Singen. Die Erhaltung des vorhandenen Wasserschatzes und die Erkundung neuer Wasserlagerstätten ist daher für Singen eine lebenswichtige Notwendigkeit. Grundwasser, das man aus Brunnen pumpen kann oder das aus Quellen frei ausfließt, gibt es nur in Gesteinsarten, die wasserdurchlässig sind. Dazu gehören die Jurakalksteine, sofern sie verkarstet, d. h. von Spalten, Rissen und Löchern durchsetzt sind. Durch diese Hohlräume fließt das einsickernde Wasser meist so rasch wie ein Bach. Schlamm, Verunreinigungen und besonders Bakterien werden kaum zurückgehalten. Das beste Beispiel für derartiges Karstwasser ist die Aachquelle, in der bekanntlich das Wasser der versickernden Donau samt den auf der Jurahochfläche zwischen Donau und Aach eindringenden Niederschlägen schon nach zwei bis sieben Tagen austritt.